

NACHRICHTEN

ENTLASTUNGSSTRASSE

Mindestens sieben Monate Umleitungen

Überlingen (mba) Mit dem offiziellen ersten Spatenstich beim Parkplatz der Firma Diehl beginnen heute, Dienstag, 9.30 Uhr, die Bauarbeiten an der neuen Straße zur Entlastung des Ortsteils Nußdorf und der östlichen Kernstadt. Die Bauzeit wird laut Tiefbauamt voraussichtlich ein Jahr betragen. Zuerst wird die Nußdorfer Straße zwischen dem Askanieweg und der Haltestelle Nußdorf, dem alten Bahnhof, für neun Wochen gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über die Alte Nußdorfer Straße. Danach wird die Alte Nußdorfer Straße für drei Monate gesperrt, die Umleitung erfolgt während dieser Zeit analog über die Nußdorfer Straße. In einer dritten Stufe erfolgt der Bau des Kreisverkehrs oberhalb der Firma Diehl. Dazu wird die Rengoldshäuser Straße für mindestens sieben Wochen gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt großräumig. Die verantwortliche Abteilung Tiefbau der Stadt Überlingen bittet die Bürger um Verständnis.

NACHGERECHNET

Was kostet eigentlich...

ein Besuch im Jünger-Haus in Wilflingen?

- Eintritt für zwei Erwachsene und zwei Kinder (über 14 Jahren): 14 Euro
- Pizza Margherita für die Kinder: 9 Euro
- Pizza Salami für zwei Erwachsene: 12 Euro

Nachgerechnet für zwei Erwachsene und zwei Schüler. Kinder und Jugendliche haben freien Eintritt. Öffnungszeiten: Di. bis Fr. 9 bis 11 Uhr; Fr. auch 14 bis 16 Uhr. Info im Internet: www.juenger-haus.de

FAHRERFLUCHT

Zeuge notiert sich das Kennzeichen

Überlingen – Wegen Unfallflucht ermittelt die Polizei gegen den Fahrer eines Mercedes mit Tuttlinger Kennzeichen, der am Sonntagnachmittag in der Christophstraße beim Einparken gegen einen anderen Mercedes stieß, 1000 Euro Schaden anrichtete und davonfuhr. Ein Zeuge notierte das Kennzeichen.

Erleichterung am Tatort Hagnau

- Camper spotten über Verantwortliche in Wiesloch
- Unsicherheit trotz Festnahme des Taximörders

VON STEFAN HILSER

Hagnau – Martina Mikolajczyk wird auch heute Abend die Türe an ihrem Wohnwagen wieder fest verriegeln. Die Festnahme von Andrej W. verschafft der jungen Frau aus Reutlingen zwar eine gewisse Erleichterung. So unbeschwert wie vor dem Mord an einer Taxifahrerin verbringt sie ihre Freizeit auf dem Campingplatz in Hagnau aber nicht mehr.

Vor ihr auf dem Tisch steht eine Schale Erdbeeren. Sie und ihre Eltern haben den Stellplatz, der nur wenige Meter vom Tatort entfernt liegt, seit 36 Jahren gepachtet. Früher sei es normal gewesen, die Türe aufzulassen, sagt die Medizinisch-Technische Assistentin, die an der Uniklinik Ulm arbeitet. Bis zu jenem Tag im Juni 2010, als hier eine junge Mutter brutal ermordet wurde. „Hagnau“, sagt ihr Vater, der Zugbegleiter Hans-Jürgen Mikolajczyk, „Hagnau hat seine Unschuld verloren.“

Marzeta Käpa, Bedienung im Strandbad-Bistro, fasst die Stimmung der letzten Tage als emotionale Achterbahnfahrt zusammen: Erst die Angst, dass er irgendwo lauert, dann die Erleichterung, dass Andrej W. eingefangen wurde. Die Angst machte sich im vergangenen Jahr alleine durch die räumliche Nähe der Bluttat breit. In diesem Jahr kam das mulmige Gefühl wie bei einer Re-Traumatisierung schnell wieder hoch. Die Unsicherheit wurde noch verstärkt, weil ein Polizist vorgestern, am Sonntag, dem Bistro einen Besuch abstattete und darum bat, die Augen offen zu halten. Käpa: „Wie lange es wohl dauert, bis er wieder ausbricht?“

Noch immer brennt am Tatort eine rote Kerze. Sie wurde vom Taxiunternehmen in Friedrichshafen, bei dem die ermordete Frau beschäftigt war, gestiftet. Daneben ein Blumengesteck. Stilles Gedenken. Eine Tafel, die auf die Tat hinweisen würde, gibt es nicht.

„Ich konnte es kaum glauben.“ Hagnaus Bürgermeister Blümcke war über die Flucht des Taximörders genauso erstaunt die wie die Polizei, die ihn informierte. „Meine Gedanken waren bei den Angehörigen und den Opfern. Ein Trauma wird nicht besser, wenn man daran rüttelt.“ Blümcke betont jedoch: „Hagnau war Zufallstatort. Das Strandbad und der Campingplatz bleiben, was sie sind, eine wunderbare Anlage, ein wunderschönes Stück Erde.“

Das finden auch die vier Rennradfahrer aus Oberschwaben, die gestern eine Tour auf den Campingplatz unternahmen. Sie trinken nun Weizenbier unter dem Sonnenschirm und diskutieren darüber, wie mit Straftätern vom Kaliber eines Andrej W. umzugehen sei. Die Runde hat Stammtisch-Charakter. Sie kommen aus Bad Schussenried, Standort jenes Psychiatricentrums, in dem



„Das muss doch auffallen, wenn einer mit einer Klotüre durch die Gegend läuft.“ Familie Mikolajczyk, seit 36 Jahren Camper in Hagnau, staunt über die Flucht des Taximörders (von links: Hans-Jürgen und Martina Mikolajczyk, Florian Basler und Magdalena Mikolajczyk). BILDER: HILSER



Kerze und Blumen erinnern daran, dass hier eine junge Mutter ermordet wurde.



„Im Steinbruch arbeiten lassen“: Die Radler aus Oberschwaben, die gestern auf dem Campingplatz Hagnau Station machten, schlugen für Straftäter rustikale Strafen vor.

vor wenigen Wochen der so genannte „Samuraischwermörder“ von einem Freigang nicht zurückkam. Man kennt sich also aus. Fahrradfahrer Gerhard Schafknecht erhielt über Verwandte, die in der Forensik arbeiten, Einblicke. Und so betont er, dass Lockerungen für Patienten, die vor der Entlassung stehen, nötig seien, um sie auf die Gesellschaft vorzubereiten. Freund Rudi Scherrle bringt dagegen wenig Verständnis dafür auf, Täter wie den Taximörder zu therapieren. Sein Standpunkt: „Im Steinbruch arbeiten lassen, bis sie abends müde ins Bett fallen.“

Vater und Tochter Mikolajczyk haben für die Verantwortlichen in Wiesloch, wo Andrej W. die Flucht gelang, nur Kopfschütteln übrig. Martina Mikolajczyk zündet sich eine rote Gauloises an und spottet: „Das muss doch auffallen, wenn einer mit einer Klotüre durch die Gegend läuft.“ Ihr Vater schlägt in die gleiche Kerbe: „Das ist ja völlig gaga. Hat er vielleicht gesagt, ich baue mit der Tür ein Baumhaus, ich brauch' das zu Therapie Zwecken?“

Seiten 1, 2 und 3

Wie Polizei und Taxichef reagierten

➤ **Taxiunternehmer:** Fassungslosigkeit, Angst, Erleichterung – hinter den Taxifahrern liegen emotional aufwühlende Tage. Wieso gerade der „Taximörder vom Bodensee“ flüchten konnte, fragt sich Marcel Fuhrmann, Chef des Friedrichshafener Taxiunternehmens, bei dem die von Andrej W. ermordete Frau arbeitete. Dass ausgerechnet ihm die Flucht gelang, ist für Fuhrmann nicht nachvollziehbar. Um seine Fahrerinnen zu schützen, erteilte Fuhrmann ihnen zeitweise ein Fahrverbot. Der Unternehmer, der die Gerichtsverhandlung in Konstanz mitverfolgt hat, sieht die Unterbringung in der Psychiatrie als richtig an. Der Mörder sei schließlich ein psychisch kranker Mensch, der eine Behandlung brauche, den man nicht einfach wegsperren dürfe.

➤ **Polizeidirektion:** Ein Wochenende voller Spannung liegt auch hinter den Polizeibeamten aus der Region. „Da auch Kontakte in den Bodenseeraum bestehen, könnte sich W.

dorthin bewegen“, lautete die Warnung. „Das war natürlich auch für uns eine Erleichterung, als die Nachricht über die Festnahme kam“, sagte Markus Sauter, Sprecher der Polizeidirektion Friedrichshafen gestern. „Wir wissen um die Ängste, die in der Bevölkerung wieder geweckt wurden. Auch insbesondere bei jenen Beamten, die in diesen Fall stark involviert waren, kamen solche Gefühle wieder hoch.“ Alle Taxizentralen erhielten Nachricht, einige Beamte wiesen Taxifahrer zudem gezielt auf die Flucht hin. Sofort wurde Kontakt mit sämtlichen Personen aufgenommen, die in irgendeiner Beziehung zu Andrej W. standen oder über die Verhandlung in Verbindung zu ihm kamen. „Sie alle wurden im Auge behalten“, sagt Sauter. Die Wahrscheinlichkeit, dass Andrej W. deren Adressen schnell herausfindet, sei zwar gering gewesen. „Aber man kann nichts ausschließen“, sagte Sauter. (thb/böm)

Narren zeigen Herz

Aktion zur Überlinger Fasnet bringt Rekorderlös von 4140 Euro für den Georgenhof

Überlingen (hk) Einen Rekorderlös von 4140 Euro hat die Fasnetaktion „Narr mit Herz“ erbracht, die der Überlinger Michael Reutlinger zum zwölften Mal initiiert hatte. Wer sich das Bändel für drei Euro gekauft hatte, unterstützte den Georgenhof in Überlingen-Bamberg. Den Geldbetrag hat Reutlinger inzwischen der Schule für Erziehungshilfe übergeben.

Seit dem Jahr 2000 wird während der Überlinger Fasnet für hilfsbedürftige junge Menschen gesammelt und gespendet. „Kinder und Jugendliche, die die Fasnet nicht wie üblich feiern können“, erläuterte Reutlinger den

Grundgedanken der Aktion. Der Erlös kommt jedes Jahr einem anderen gemeinnützigen Zweck in der Umgebung zu Gute. Dieses Jahr ist es der Georgenhof, wo seit 1966 Kinder und Jugendliche auf der Grundlage der Waldorfpädagogik und der Heilpädagogik Rudolf Steiners betreut werden. Die Erzieher unterstützen die Kinder und Jugendliche darin, ihre Schulängste und Teilleistungsstörungen zu überwinden, Rückstände aufzuholen, Beziehungen zu knüpfen und ihren Alltag zu meistern. 32 Plätze stehen für Mädchen und Jungen im Schulalter zur Verfügung.

Fast 800 Bändel und damit mehr als je zuvor wurden bei der diesjährigen Fasnet an die Narren gebracht. „Die Aktion kommt immer besser an. Immer weniger fragen nach, wer das Geld eigentlich erhält“, erläuterte Reutlinger,



Spendenübergabe der Aktion „Narr mit Herz“ vor dem Georgenhof in Überlingen-Bamberg (von links: Karlheinz Saum („Gundele“), Ursula Hillenbrand und Birgit Bertsche („Alte Wieber“), Barbara Baur-Lochmann und Karin Schmelzle („Überlinger Löwe“), Michael Reutlinger, Ingrid Voigt (Heimleitung) und Helmut Garimort (Schulleitung)). BILD: KLEINSTÜCK

selbst Hänseleer. Bei der Spendenübergabe machte er darauf aufmerksam, dass im Gegensatz zu vielen anderen Spendenaktionen der Empfänger den Betrag – abzüglich der Herstellungskosten für die Bändel von rund 110

Euro – zu 100 Prozent erhalte. Neben den Einnahmen des Bändelverkaufs von 2385 Euro und dabei erzielten zusätzlichen Spenden von 878 Euro kamen weitere Privatspenden von 986 Euro hinzu. Für den Verkauf der Bändel

zuständig waren die Überlinger „Löwen“, die „Alten Wieber“, die Gärtnerei Widmer, die Gastwirtschaften „Anusch's Pub“, „Gundele“ und „Kanzlei“, die „Barbelschänke“ und die „Stange Bar“ sowie die Diehl BGT.